

Gedanken zum Thema „Berufung“

43. Der unbequeme Mahner – Jeremia

Der Name Jeremia bedeutet wahrscheinlich „Der Herr möge aufrichten“ oder „Der Herr hat aufgerichtet“. Jeremia wurde um 650 oder 645 v. Chr. geboren und war etwa zwanzig Jahre alt, als der Ruf zum Propheten an ihn erging. Er war der Sohn des Priesters Hilkija, der mit seiner Familie in Anatot lebte, einem Ort nahe bei Jerusalem. Ab 600 lebte der Prophet in Jerusalem. Jeremia war Zeitzeuge zweier großer geschichtlicher Ereignisse: Er erlebte den Untergang der Großmacht Assyrien sowie die Eroberung und Zerstörung Jerusalems. Das „Buch Jeremia“ ist in verschiedenen Fassungen überliefert; die ältere (hebräische) ist umfangreicher als die jüngere (griechische), die uns geläufiger ist.

Die Berufung des Jeremia zum Propheten¹ ereignete sich „zur Zeit des Königs Joschija von Juda“². Die Erzählung wird also, wie die Berufung des Jesaja, in einen geschichtlichen Rahmen gestellt, um sie von einem Märchen zu unterscheiden. „An ihn erging das Wort des Herrn“³: Die Erzählung beginnt mit einem Wort des Herrn, mit einem Hör-erlebnis: Was immer Jeremia in den künftigen 50 Jahren seines prophetischen Wirkens sprechen wird, ist „Wort des Herrn“: Nicht der Mensch Jeremia spricht, sondern er gibt die Worte weiter, die ihm Gott in den Mund gelegt hat. Während Jesaja in einer Vision berufen wurde, hatte Jeremia ein Hörerlebnis.

„Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt“⁴. Diese Worte erinnern an die Erschaffung des Menschen: Den Menschen sorgsam und liebevoll formen heißt mehr, als zu Land und Meer bloß „es werde“ zu sagen. Wie sehr Gott seinen künftigen Propheten liebt, zeigt sich auch in dem Wort „heiligen“. Damit ist gemeint, dass Gott Jeremia aus der Gemeinschaft der Menschen herausnimmt und zu einem besonderen Dienst ruft. Wen Gott heiligt, den macht er ganz und gar zu seinem Diener. Deshalb trug der Hohepriester auf der Stirnseite seines Turbans ein Täfelchen mit der Siegelgravur: „Heilig dem Herrn“.

Jeremia spürt sein Unvermögen und hat Bedenken, ähnlich wie Mose: „Ach, mein Herr und Gott, ich kann doch nicht reden, ich bin ja noch so jung“⁵. Wenn Gott einen Menschen anspricht, um ihm einen Auftrag zu erteilen, wird öfter gesagt, dass der Angesprochene sich fürchtet und zögert, so auch Maria bei der Verkündigung. Auf das Zögern des Menschen antwortet Gott immer mit der ermutigenden Zusage seiner helfenden Gegenwart: „Sag nicht, ich bin noch so jung. Wohin ich dich sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden.. fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“⁶. Manchmal ist

¹ Jer 1,4-10

² Jer 1,2

³ Jer 1,2

⁴ Jer 1,5

⁵ Jer 1,6

⁶ Jer 1,7f

die Hilfszusage Gottes von einem Zeichen begleitet: Jeremia empfängt mit einer göttlichen Zeichenhandlung gleichsam die „Weihe“ zum Propheten: „Dann streckte der Herr seine Hand aus, berührte meinen Mund und sagte zu mir: Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund“⁷. Gottes Wort ist in den Mund dieses Propheten gelegt. So wird der Prophet gleichsam Gottes Mund.

Mit der Berufung zum Völkerpropheten erhält Jeremia Vollmacht über die Völker: „Sieh her! Am heutigen Tag setze ich dich über Völker und Reiche; du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und einreißen, aufbauen und einpflanzen“⁸. In drei Wortpaaren wird die Vollmacht des Propheten beschrieben, wobei das zerstörende Tun das Übergewicht hat. Das Hauptthema des Propheten Jeremia ist die Liebe Jahwes zu seinem Volk, die der Liebe des Bräutigams zu seiner Braut gleicht.

Der Auftrag, den Jeremia erhalten hat, ist schwer, denn er muss Unheil ansagen. Er muss der unbequeme Mahner werden. Er predigt von Gottes Liebe, Erbarmen und Vergebung, er ruft zu Reue und Umkehr auf - aber vergebens. Viele Menschen hören nicht auf ihn. Stunden schwerer Anfechtungen bleiben Jeremia nicht erspart. Wie von keinem anderen Propheten erfahren wir über sein Ringen mit Gott. In Stunden tiefer Not wirft er Gott vor, er habe ihn verführt und getäuscht: „Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt“⁹. Verzweifelt ruft er einmal sogar aus: „Verflucht der Tag, an dem ich geboren wurde“¹⁰.

Wir können die Erfahrungen des Jeremia ganz gut auf das Ordens- und Priesterleben von heute übertragen. Auch heute haben junge Menschen Einwände und Bedenken gegen den Priester- oder Ordensberuf. „Worauf habe ich mich da eingelassen?“, wird sich mancher junge Priester in Situationen des Misserfolgs und der Enttäuschung sagen. Die Botschaft Gottes verkünden, sei es gelegen oder ungelegen, erfordert Mut. Mahner zu sein, ist unbequem. Gegen den Strom zu schwimmen, ist anstrengend. Selbstgerechte zur Einsicht zu bringen, fast unmöglich. Und doch braucht Gott solche Menschen, die als geistliche Hirten das Volk führen.

P. Pius Agreiter OSB

⁷ Jer 1,9

⁸ Jer 1,10

⁹ Jer 20,7

¹⁰ Jer 20,14